

Zehntes Kapitel.

Gott mit dem Kreuz.

In dem sonst so stillen thüringischen Thale regte sich ein mächtig bewegtes Leben. Von allen Seiten strömten neugierige Menschenmassen herbei, deren gemeinsames Wanderziel der Götzenhain bildete. Ein jedes verlangte den Ort und die Spuren zu sehen, welche dort von Wuotans Geisterzuge zeugten. Mit finsterner Miene betrachteten die Heiden, deren Mut sich jetzt schnell wieder erhoben hatte, die Befenner des neuen Glaubens, und so manche drohende Rede verkündete den Christen den Anbruch stürmischer Zeiten.

Arnulf und Hsenbard hatten sich schon frühzeitig auf dem Burgberg bei dem Granitblock eingefunden, um Albio mit leuchtenden Blicken zu verkünden, was sie gesehen hatten. Als sie wieder nach der Niederung herabstiegen, prägte sich wilde Kampfeslust in ihren Mienen aus. —

Es lag etwas in der Luft, — dieses Gefühl bemächtigte sich der Heiden und der Christen.

Als Hsenbard durch die Dorfstraße schritt, nahte sich ihm eine Magd Burghards.

„Dein Trank hat gute Dienste gethan,“ äußerte sie zu ihm, „und Itta ist aus einem stärkenden Schlaf erwacht.“

Der Jüngling hörte gleichgültig auf die Rede. Seine Gedanken weilten ganz wo anders.

„Sie weiß jetzt auch, daß du ihr den heilsamen Trank gesandt,“ fuhr die mittheilsame Magd fort, „und läßt dir danken. Sie vergiebt dir —“

Weiter kam sie in ihrer Rede nicht, denn zornig wandte sich Hsenbard ab und mischte sich unter die Volksmenge, welche mit jeder Stunde anwuchs.

... Es lag etwas in der Luft ...

Dieses Gefühl empfand auch der Urahn auf dem Berge droben. Wiederum war es Rauch, den er beim Einatmen der Luft spürte, und als bald nachher die Schulkinder vom Benediktushof herabkamen, riefen sie ihm zu: